

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Austr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Abrechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, und kleine Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Postamt A. Der Bezugspreis beträgt 850 ohne Trägerlohn.

Nummer 140

Donnerstag, den 22. November 1934

38. Jahrgang

Das Meer der Gefahren

Die Rüstungen am Stillen Ozean. — Japan und die anderen Mächte.

London, 21. November.

Die Meldungen über den Stand der Flottenverhandlungen zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan, über den großen Geschwaderflug der amerikanischen Luftstreitkräfte über den Stillen Ozean, über die russischen Rüstungen im Fernen Osten, über Japans Durchdringung der Mandchurie und Chinas, alle diese Nachrichten beleuchten die Spannung, die in und um den Pazifik besteht. Wohl nicht zu Unrecht wurde vor einigen Jahren das Wort vom „Meer der Entscheidungen“ geprägt.

Da sind zunächst die Flottenbesprechungen in London. Von japanischer Seite war eine Aufrechterhaltung des bisherigen Quotensystems 5:5:3 von vornherein abgelehnt worden. Als Grundlage einer künftigen Vereinbarung und gleichzeitig als Voraussetzung hatten die Japaner zwei Formeln vorgebracht, nämlich erstens Ausschluß des Angriffs und jeder Bedrohung und zweitens völlige Gleichstellung mit den anderen beiden Mächten (England und Amerika) im Hinblick auf die nationale Sicherheit. Im Verlaufe der Besprechungen hatte die japanische Abordnung, von diesen Voraussetzungen ausgehend, vorgeschlagen, für alle drei Seemächte eine gemeinsame obere Grenze für die Seerüstungen festzusetzen. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des britischen Reiches waren die Japaner gewillt, zuzugeben, daß Großbritannien den Spielraum zwischen seinem derzeitigen Flottenstand und der gedachten oberen Grenze in vollem Umfange tatsächlich in Anspruch nahm, während sich Japan mit dem theoretischen Jugostandnis begnügen wollte.

Gleichzeitig bestritt jedoch die japanische Abordnung den Vereinigten Staaten den Anspruch auf eine Flotte von gleichem Umfange wie die der britischen. Die nunmehr erklärte wird, hat man sich von englischer Seite dieser Auffassung nicht anschließen können, schon weil im Washingtoner Vertrag die amerikanische der englischen Flotte gleichgestellt war. Die britischen Vorschläge müssen nunmehr als abgelehnt gelten.

Die Londoner Blätter geben ihrer Enttäuschung über die japanische Antwort auf die britischen Vorschläge Ausdruck. Sie suchen sich aber mehr oder weniger mit der Erwartung zu trösten, daß die Besprechungen weitergehen würden, und daß infolgedessen die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Vereinbarung nicht aufgegeben zu werden brauche.

Amerika für Abbruch?

„Daily Telegraph“ hofft, daß besonders die japanische Finanzlage ein Gegengewicht gegen den japanischen nationalen Stolz bilden werde. Schließlich berichtet das Blatt, die amerikanische Abordnung sei für den Abbruch der Besprechungen. Amerika scheine zu glauben, daß Japan eine „verhängnisvollere“ Haltung zeigen würde, wenn es lähe, daß Großbritannien und Amerika ohne Japan Pläne ausarbeiteten. Macdonald und Simon aber schienen diese Meinung nicht zu vertreten.

Rußlands Vorbereitungen

Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ weist auf einen Punkt hin, der bei den Erörterungen über die Londoner Besprechungen meist unerwähnt bleibt, nämlich auf die Stellung Sowjetrußlands im Fernen Osten. Von unterrichteter japanischer Seite verlautete, daß Sowjetrußland in Vladivostok 25 U-Boote habe. Weitere 25 U-Boote seien im Bau. Ebenso könne Japan die Tatsache nicht außer Acht lassen, daß die Sowjetflotte zum größten Teil aus Minenlegern bestehe.

Infolgedessen hätten die Japaner Präsident Roosevelts Annäherung an Sowjetrußland mit der größten Sorge beobachtet.

Ein Sonderberichterstatter der „Morning Post“ meldet, er habe auf einer Bahnfahrt zwischen Irkutsk und Chabarowsk bei jeder Station Flugzeuggruppen mit zehntausenden Fluggesenen gesehen. Die Anzahl der Schiffe habe sich seit einem Jahr verdoppelt.

Alles deute darauf hin, daß Sowjetrußland auf einen Angriff an seiner asiatischen Grenze durchaus vorbereitet sei. Die Eisenbahnlinie vom Baikalsee nach dem Amur sei jetzt zweigleisig, um vor allem Kriegsmaterial ununterbrochen ohne Behinderung durch entgegenkommende Züge befördern zu können.

Der Oberbefehlshaber der Sowjetstreitkräfte im Fernen Osten, General Blücher, sei letzte Woche von einer Besichtigungsfahrt aller dortigen Sowjetstreitkräfte zurückgekehrt. Er sei mit der Verfassung der Soldaten sehr zufrieden.

Eine „Erchange“-Meldung aus Chardin erwähnt die Beförderung harter Truppenmassen und großer Mengen von Kriegsmaterial aus dem Innern Sowjetrußlands nach dem Fernen Osten.

An alle Frauen und Mädchen im Gau Hessen-Nassau!

In der Zeit vom Samstag, den 24. November 1934, bis Sonntag, den 1. Dezember, finden durch die NSDAP. in allen Ortsgruppen des Gau's Versammlungen statt, die nur für Frauen und Mädchen bestimmt sind. Alle Frauen und Mädchen werden nochmals dringend eingeladen, die im Bereich ihrer Ortsgruppe angelegte Versammlung zu besuchen.

Heil Hitler

i. A.: gez. Müller-Scheld, Gaupropagandaleiter.

Italien und Oesterreich

Das Ergebnis der Romreise Schuschnigg's.

Rom, 20. November.

Ueber das Ergebnis der Romreise Schuschnigg's wird amtlich mitgeteilt: Mussolini hat zwei lange Besprechungen mit dem Kanzler Schuschnigg gehabt unter Teilnahme des österreichischen Außenministers von Berger-Waldenegg und des Staatssekretärs des Außenbüros Suvich.

In diesen Besprechungen wurde die Politik engen Einverständnisses zwischen Italien und Oesterreich wieder bekräftigt, und zwar auf der in den vorhergehenden Begegnungen mit dem verbliebenen Kanzler Dollfuß festgelegten Linie. Es wurden die Voraussetzungen geprüft, die nötig sind, daß Oesterreich künftig in keinem politischen und wirtschaftlichen Lage Oesterreichs wieder aufnehmen kann, die auch die im Donaubekken aufeinander treffenden Kräfte ausgleichen dürften.

Es wurde auch in Beziehung auf Oesterreich das befriedigende Funktionieren der italienisch-österreichisch-ungarischen Protokolle vom März dieses Jahres festgestellt, die einen unbezweifelbaren Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs geleistet habe. Es wurde ferner bestätigt, daß die Dreierabkommen keinen ausschließenden Charakter tragen und auch auf andere Staaten ausgedehnt werden können, die die Bedingungen erfüllen, die ihre Grundlage bilden.

Batikan und Saar

„Rückkehr nach Deutschland vollkommen wohlberechtigt.“

Paris, 21. November.

Der Berichterstatter des „Petit Journal“ in Rom meldet zu den Verhandlungen, die Außenminister Laval vor seiner Abreise aus Paris mit dem apostolischen Nuntius in Paris, Maglione, und dem französischen Botschafter beim Vatikan, Roux, hatte, der Vatikan habe nach reiflicher Ueberlegung der französischen Regierung den Standpunkt zur Kenntnis gebracht, den er hinsichtlich der Saarabstimmung für den dortigen Alerus einzunehmen sich entschlossen habe.

Die Saarbevölkerung würde von ihren Priestern, wenn auch nicht förmliche Ratsschläge, so doch den Hinweis erhalten, daß die Stimmabgabe für die Rückkehr nach Deutschland „als Ausdruck ihrer vollkommen wohlberechtigten Ansicht“ angesehen würde.

Der lebende Leichnam

Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz.

Genf, 21. November.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat wieder mal eine kurze Tagung abgehalten. Der Präsident dieser lebendig-toten Einrichtung, Henderson, begann mit einem kurzen Nachruf für König Alexander, Barthou und Dollfuß, wobei er sein besonderes Bedauern darüber aussprach, daß die Mitarbeit des früheren französischen Außenministers nun fehle.

Nach der Eröffnungsrede Hendersons sprach der amerikanische Vertreter Wilson. Er kündigte dabei die Vorlage eines bis ins einzelne gehenden Entwurfes zur Regelung der Frage des Waffenhandels und der Waffenherstellung an.

Oesterreich fordert Gleichberechtigung

Im Laufe der Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz gab der Vertreter Oesterreichs, Baron Pflügl, die Erklärung ab, keinem Abrüstungsabkommen zustimmen zu können, ehe nicht auch Oesterreich die Gleichberechtigung wenigstens hinsichtlich der Verteidigungswaffen erhalten habe.

Die Lehre von Danzig

NSDAP. Der überwältigende Wahlsieg, den die NSDAP. bei den Kreis- und Gemeindevahlen im Gebiet des Freistaats Danzig erringen konnte, ist von grundsätzlicher Bedeutung. Die eindeutigen Willensbekundnisse in Deutschland nach der Nachtübernahme zu Führer und Bewegung, die unser Volk in einer in seiner Geschichte bisher unbekanntem Einmütigkeit und Geschlossenheit gezeigt haben, konnten nicht verhindern, daß übelwollende Auslandsstimmen und die Emigrantenehege alle möglichen Gerüchte über Meinungsunterdrückung und Wahlzwang in die Welt setzten. Nun hat sich in Danzig eine Wahl vollzogen, die mit einer nicht mehr zu übertreffenden Eindeutigkeit beweist, wie falsch alle diese böswilligen hehrischen Gerüchte sind.

Die Danziger Regierung hat gezeigt, daß sie ihre Gegner in einer offenen Feldschlacht im Sinne des alten parlamentarischen Wahlkampfes in keiner Weise zu fürchten hat. Obwohl sie die rechtliche Handhabe dazu hatte, den einen marxistischen Wahlvorschlag nicht zuzulassen, verzichtete sie trotzdem auf diese Möglichkeit, um damit nicht irgendwelchen Gerüchtemachern auch nur den Schein eines Anhalts zu geben.

Die nationalsozialistische Bewegung ist heute so tief im Volke verwurzelt, daß sie zu jeder Zeit das Volk aufrufen kann, diese Verwurzelung durch eine Abstimmung zu beweisen. Was sich hier in Danzig vollzogen hat, kann die Bewegung in jedem Augenblick in jedem anderen Teil des großen deutschen Volkstörpers vollziehen. Allen jenen kleinen Geistern unseres eigenen Volkes, allen volksfremden oder volksverräterischen Hehern außerhalb der Grenzen, die immer wieder Zweifel zu säen bemüht waren, ist erneut ein schlagender und völlig unantastbarer Beweis des Gegenteils ihrer abfälligen Behauptungen erbracht worden.

Dieser Erfolg ist von der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig — wie überall sonst auch — in hartem Kampfe errungen worden. Die Volksseele ist im deutschen Osten nicht leicht zu gewinnen. Die gefährdete Lage dieses kleinen Staatswesens hat der Bevölkerung jedoch eher den Blick für die politische Gesamtlage unseres Volkes, als es sonst im Osten der Fall war, geöffnet. So sind von Danzig aus schon von 1925 ab, die ersten Strahlen nationalsozialistischen Gedankengutes in den ostdeutschen Raum getragen worden. Aber zunächst blieb es im Freistaat selbst, von geringen Stützpunkten in den drei Landkreisen abgesehen, auf das eigentliche Stadtgebiet beschränkt, wo, wie in allen großen Hafenstädten, die politischen Kräfte mit einer beispiellosen Schärfe aufeinanderstießen. Eine Entwicklung, die gerade an diesem Punkte, wo es um die Erhaltung eines uralten deutschen Bodens ging, besonders gefährlich war.

Es ist das Verdienst der NSDAP. gerade hier die Einheit des Volkes wiederhergestellt zu haben, obwohl dies angesichts der internationalen Lage eines besonders vorzüglich geführten Kampfes um die Volksseele bedurfte. Gerade aus der Handarbeiterschaft, aus den Altstadtdörfern Danzigs, wuchsen die ersten fanatischen Kämpfer für Adolf Hitler und den Nationalsozialismus heran.

Viel langsamer ging die Entwicklung auf dem Lande vor sich. Gerade im Niederungsbaureum waren die alten politischen Vorstellungen besonders fest verwurzelt. Und auf der anderen Seite war die Land- und Industriearbeiterchaft dieses Gebietes viel tiefer von marxistischen Gedankengängen als sonst in ähnlichen Verhältnissen durchseucht. Es gab eine Reihe von Grohdörfern, die als unerlöschliche Hochburgen des Marxismus zu betrachten waren. Erst dem unermüdlichen Angriffswillen Albert Forsters ist es gelungen, diese festen Stellungen des Marxismus und der Reaktion zu erschüttern. Die Wahlen Anfang 1933 bedeuteten mit ihrer absoluten Mehrheit schon einen gewaltigen Erfolg in dieser Entwicklung.

Dazwischen hat dann über ein Jahr Zielbewußter Politik der nationalsozialistischen Staatsführung gelegen, die gegenüber dem bisherigen Kurs, besonders auch in der Außenpolitik, einen vollständigen Wandel brachten. Es ist klar, daß die Bevölkerung hierzu gleichfalls einer Umstellung bedurfte. Dies hat sich vollzogen. Und der Erfolg dieser staatsmännischen Leistung hat nunmehr seinen Ausdruck darin gefunden, daß in diesen für den Nationalsozialismus besonders schwierigen Kreisen gegenüber den Ergebnissen der 1933er Wahlen ein Ansteigen von 15 Prozent der nationalsozialistischen Stimmen festzustellen ist. Die bürgerlichen und marxistischen Gruppen sind vor der Welt als das gekennzeichnet, was sie überall im deutschen Volk darstellen, eine verschwindende Zahl der ewig-Bestrittenen.

Darüber hinaus gewinnen die Danziger Wahlen angesichts der bevorstehenden Saaraabstimmung noch an Bedeutung. Die ausländische und Emigrantenpropaganda gegen Deutschland hat den Eindruck zu erwecken versucht, als habe der Status quo hier, wo die Abstimmung doch völlig frei sei von dem angeblichen Druck der nationalsozialistischen Regierung bei Wahlen im Reich, irgendwie auch eine Erfolgchance. Hier im Saargebiet geht es aber nicht nur um die Führung von Gemeinden und Landkreisen unter einer nationalsozialistischen Staatsführung, hier geht es

um das Bekenntnis zum Volkstum überhaupt. Wenn schon in Danzig ein so gewaltiger Sieg der NSDAP errungen wurde, mit einer wieviel selbständlicheren Bewusstheit können wir dem Januar 1935 und dem Erfolg der Deutschen Front entgegensehen! Deutschland weiß, daß es sich auf seine Söhne verlassen kann!

Zu einem Vergleich des Danziger Wahlergebnisses mit der Abstimmung im Saargebiet führen auch Betrachtungen des englischen Blattes „Daily Mail“. Das Blatt schreibt, keinen größeren Fehler könnte man begehen, als beweisen zu wollen, daß die nationalsozialistische Sache ihre Macht über das deutsche Volk allmählich einbüße. Die Ergebnisse der Danziger Wahlen zeigten gerade das Gegenteil. Die Nationalsozialisten eroberten Boden, statt ihn zu verlieren. Die Zahlen von Danzig seien von größter Wichtigkeit, da sie ankündigten, was am 13. Januar im Saargebiet geschehen werde. Wenn man auf die letzten 18 Monate zurückblende, dann könne niemand leugnen, daß Herr Hitler immer wieder praktische Vorschläge gemacht habe, die dem Frieden dienen sollten. Vor einem Jahre habe er angeregt, das Datum der Saarabstimmung vorzuzuzerlegen. Warum dieses Angebot damals nicht angenommen worden sei, scheine niemand erklären zu können. Die übliche Antwort sei, technische Hindernisse, die mit dem Völkerverbund zusammenhängen, hätten dies unmöglich gemacht. Wenn das wahr sei, dann sei es die schwerste Anklage, die jemals gegen den Völkerverbund erhoben worden sei. Das Blatt erwähnt, dann noch weitere Anregungen des Führers und schließlich: Es wäre ein sehr schwerer Fehler von den europäischen Außenministern, wenn sie diesen Anregungen keine Folge gäben, die ihnen Hitler im Verlaufe eines Jahres gemacht hat, um Europa vor den ihm drohenden Gefahren zu schützen.

Luffschiffdienst nach Amerika

Regelmäßiger Verkehr im Sommer 1935.

Friedrichshafen 21. November.

Dr. Eckener, der sich einige Wochen in Nordamerika aufhielt und mit den interessierten Kreisen über die Schaffung eines regelmäßigen Luffschiffdienstes zwischen Europa und Nordamerika verhandelte, ist wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Dem Vertreter des DVB gewährte er eine längere Unterredung, in der er über seine Verhandlungen mit den maßgebenden Kreisen der amerikanischen Luftfahrt und dem Generalpostmeister der Vereinigten Staaten, Farley, berichtete.

Dr. Eckener ist grundsätzlich mit den Vereinigten Staaten übereingekommen, daß das neue Luffschiff „LZ 129“ nach Indienststellung von Mitte Juli 1935 bis Oktober 1935 alle 10 bis 14 Tage den Luftverkehrsdienst über den Nordatlantik zwischen Deutschland und Lateinamerika oder Miami ausführt.

Diese Fahrten, die zunächst als Versuchsfahrten gelten, werden bis zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Halle in Rio de Janeiro ausgeführt. Die Halle dürfte bis Oktober 1935 vollendet sein. Die interessierten amerikanischen Behörden haben Dr. Eckener die volle Unterstützung für die Versuchsfahrten zugesichert. Sie haben in Lateinamerika eine Halle, den Ankerplatz, die Gasanlage sowie die übrigen notwendigen Einrichtungen gegen Erhebung der tatsächlich entstehenden Kosten für Landungen, Material, Gasfüllung usw. zur Verfügung gestellt. „LZ 129“ wird außer den 50 Passagieren noch 20 Tonnen Fracht und Post befördern können.

Die Fahrdauer über den Nordatlantik

von Küste zu Küste berechnet Dr. Eckener auf der Strecke von Amerika nach Europa mit 48 Stunden, in umgekehrter Richtung mit 55 Stunden. Der Fahrpreis wird etwa 300 Dollar betragen. Dieser Preis entspricht der mittleren Kabine eines Ueberseesdampfers. Die Fahrzeiten werden, wie für die bisherigen Südamerikafahrten, genau festgelegt werden. Der nächstjährige Südamerikadienst wird bis zur Fertigstellung der Halle in Rio de Janeiro weiter mit dem Luffschiff „Graf Zeppelin“ ausgeführt werden.

Aufklärung eines Giftmordes

Eine Gattinmörderin verhaftet.

Heilbronn, 22. Nov. In Weichach, Württemberg a. E. war am 8. November der 34 Jahre alte Arbeiter Karl Kohler nach einer kurzen Erkrankung an Lungenerkrankung unter verdächtigen Begleiterscheinungen gestorben. Die gerichtliche Leichenöffnung hatte Anhaltspunkte ergeben, daß Kohler nicht eines natürlichen Todes gestorben war. Es ist nun als Täterin die 28 Jahre alte Ehefrau des Verstorbenen verhaftet worden. Sie hat ihrem Mann eine kleine Menge Zyankali, von dem sie sich 100 Gramm schon Wochen zuvor auf Grund eines amtlichen Giftscheines, angeblich zur Rattenvertilgung, beschafft hatte, in ein Glas Wasser geschüttet, mit dem er ein Schlafmittel einnehmen wollte. Das Gift wirkte sofort tödlich. Die beschuldigte Ehefrau veruchte zunächst einen Selbstmord ihres Mannes vorzutäuschen. Nach hartnäckigem Leugnen hat sie nun aber ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie will ihren Mann deshalb beseitigt haben, weil er ein Trinker gewesen sei und sie oft mißhandelt habe. Mit der Ehefrau ist auch ihre Mutter, die 59 Jahre alte Witwe Wilhelmine Strohäcker von Weichach, die um das verbrecherische Vorhaben ihrer Tochter wußte, verhaftet worden.

Raubmord im Juweliergeschäft

Düsseldorf, 22. Nov. Der Inhaber des Uhren- und Goldwarengeschäftes Max Schlingermann wurde von zwei Verbrechern niedergeschossen. Die Täter hatten vorher das Geschäft wiederholt aufgesucht und sich Uhren vorlegen lassen. Nachdem andere Käufer das Geschäft verlassen hatten, zogen die Räuber ihre Revolver. Einer versuchte, die im Nebenzimmer befindliche Schwester des Ueberfallenen in Schutz zu halten. Inzwischen stelen im Laden die tödlichen Schüsse. Trotz Bedrohung ließ die Schwester des Ermordeten zur Tür und rief um Hilfe. Hierauf ergriffen die Verbrecher die Flucht. Sie wurden zwar verfolgt, entliefen jedoch.



Der ehemalige Kardinalstaatssekretär Gasparri †
Im Alter von 82 Jahren starb an einer Lungenerkrankung der ehemalige Kardinalstaatssekretär Gasparri, einer der hervorragendsten katholischen Kirchenfürsten.

Vier Personen ermordet

Entsetzliche Bluttat in Litauen.

Kowno, 22. Nov. Im Kreise Utena verübte ein gewisser Juozys eine furchtbare Bluttat.

Wegen eines alten Familienzwistes geriet er mit seinen Angehörigen in einen Streit. In dessen Verlauf er seinen Bruder, dessen Frau und seine Schwester, die bei ihrem Bruder zu Besuch weilte, ermordete. Noch im Blutkampfe konnte er zu seinem Schwager, dem Ehemann der ermordeten Schwester, und tötete auch diesen. Dann ergriff der Mörder die Flucht.

Vater- und Gattenmord

Von Frau und Tochter erschlagen.

Wien, 22. November.

In Steiermark ist ein furchtbarer Mord verübt worden. Der Besitzer Johann Brade aus St. Anton war seit einigen Tagen auf unklärliche Art verschwunden. Alles Suchen nach ihm war vergebens. Ein leichnamlicher Knochen fand nun in einer Talmulde zwischen zwei Felsen eine Leiche, die furchtbare Verletzungen aufwies und als die des vermißten Besitzers Brade erkannt wurde.

Die Untersuchung ergab, daß Brade, der mit seiner Frau seit langem in Zwiethracht gelebt hatte, von dieser mit Hilfe der 15jährigen Tochter des Ehepaars während der Nacht erschlagen und dann von beiden aufs Feld hinausgerollt worden war, um einen Unfall oder einen Raubüberfall vorzutäuschen. Frau und Tochter haben, unter der Last des Beweismaterials zusammengebrochen, den Gatten- und Vatermord eingestanden.

Die Leichen im Segelboot

Los Angeles, 21. Nov. Eine hier eingetroffene Funkmeldung besagt, daß eine Erkennung der auf der Marshen-Insel in einem Segelboot gefundenen beiden Leichen noch nicht möglich war. Beide Leichen waren bereits stark verwest. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich um den deutschen Forscher Arthur Wittmann und dessen Frau Margarete handelt. In der Nähe der Leichen wurde ein Bündel Kinderkleidung gefunden. Frau Wittmann soll im Besitz von Kinderkleidern gewesen sein. Die Funkmeldung läßt allerdings auch die Möglichkeit offen, daß es sich um die Leichen zweier Männer handle.

Unverdiente Gewinnanteile

Ueberraschungen im Prozeß gegen den Direktor Brüning.

Köln, 20. Nov. Im Prozeß gegen den früheren Bankdirektor Dr. h. c. Brüning, dem bekanntlich von der Anklage Betrug, Betrugsversuch, Untreue, Unterschlagung und Konturvergehen zur Last gelegt wird, wurden zwei höchst merkwürdige Fälle behandelt. In dem ersten Fall hatte der Angeklagte dem früheren Oberbürgermeister Dr. Adenauer 55 000 Mark überwiesen, in dem anderen dem ehemaligen Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs und dessen Frau insgesamt 95 000 Mark. Dazu sagte der Angeklagte, er habe sowohl Dr. Adenauer wie Dr. Fuchs an seinen Geschäften mit der Bank in Münster beteiligt. Die Ueberweisungen seien die Gewinnanteile der beiden Herren. Hierzu stellte der Vorsitzende fest, daß

das Geschäft mit der Bank in Münster mißglückt sei, so daß der Angeklagte daran keine Geld verdienen könne. Die Ueberweisungen seien also nur Geschenke gewesen. Sachverständiger Diplomat Kaufmann Krumpke erklärte u. a., daß der Angeklagte an Dr. Fuchs 30 000 Mark bar nach Koblenz überwiesen habe. Die Restsumme setzte sich aus kleinen Barbeträgen und aus Rechnungen zusammen, die Dr. Brüning für Dr. Fuchs und dessen Frau bezahlt habe. Der Vorsitzende stellte dazu noch fest, daß Dr. Fuchs mit den 30 000 Mark die Aussteuer seiner Tochter besorgt habe.

Keine Einzelaktionen zur Preisereizung

Berlin, 21. Nov. Im Anschluß an seine Anordnung über die Zentralisierung der Preisfestsetzung vom 19. November hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die zuständigen Stellen angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß irgendwelche Einzelaktionen auf dem Gebiete der Preisfestsetzung nicht mehr stattfinden.

Lokales

Hörsheim am Main, den 22. November 1934

Erneuerung. Der bei dem spätsommerlichen Hagel und Sturmwetter vom Dach der Schmih'schen Mälzerei in der Hauptstraße 3 T. zu Fall gebrachte Malzdörrschornstein ist jetzt durch Herr Maurermeister Franz Keller hier selbst wieder hergestellt worden. Auch die gesamte Metallhaube wurde erneuert. Ein luftiges und nicht ganz leichtes Stacheldraht mit Juwelierarbeit ausgeführt worden und lundel das Räumchen. Der Schmih'sche Dörrschornstein gehört zum Hörsheimer Ortsbild wie der Riechturm. Nun ist er auf Jahrzehnte hinaus wieder sichergestellt.

Einwinterung von Gemüse. Zum Einschlagen der Gemüse im Keller sollte man in jedem Herbst frischen, reinen, gelben oder weißen Sand in den Keller schaffen; denn der schon einmal zum Einschlagen benutzte Sand enthält viel Säureteilchen von den Gemüsereste. Ueberhaupt ist eine gründliche Reinigung des Kellers, wozu auch das Ausweischen und Ausschweifen gehört, stets anzuraten. Je sauberer der Keller, desto größer die Haltbarkeit der eingelagerten Gemüse. Daß nur völlig ausgereiftes, sorgfältig und bei trockenem Wetter geerntetes Gemüse eingelagert werden sollte, ist selbstverständlich. Und damit kein zu frühes Welken im Keller eintritt, wird der Sand ganz schwach angefeuchtet. Daß er eine Bodenfrische wie im Garten erhält. Auch das eingeschlagene Gemüse darf nötigenfalls etwas angefeuchtet werden, wobei aber streng darauf zu achten ist, daß kein Wasser in die Herzen und geschlossenen Köpfe dringt.

Die Preis schilder-Verordnung

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Landesbehörden ersucht, für die Einhaltung der Preisüberwachung und dem Schutze der kaufenden Bevölkerung die Vorschriften über die Beschilderung und Auszeichnung von Preisen nachdrücklich zu sorgen. Der Finanz- und Wirtschaftsminister hat demgemäß die Polizeibehörden angewiesen, die Beachtung der Vorschriften streng zu überwachen und gegen Zuwiderhandlungen unmissverständlich einzuschreiten. Es wird erwartet, daß die beteiligten Wirtschaftskreise den behördlichen Anordnungen ohne Zögern nachkommen. Es handelt sich dabei um die folgenden Vorschriften, die da

a) die nachfolgenden Waren müssen bei der Auslieferung in Läden, Schaufenstern, Schaukästen und auf dem Wochenmarkt mit Preischildern versehen sein oder es müssen wenn die Waren nicht sichtbar ausgestellt werden, Preisverzeichnisse im Verkaufsraum angebracht werden: Brot und Kleingebäck, Fleisch, Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstengraupen, Haferflocken, Nudeln, Grähe, Makkaroni, Erbsen, Bohnen, Linen, Jüder, Speisefartoffeln, Salzhering, Schweineschmalz, Butter, Margarine, Kolosfett, Runkelrübenfett, Käse, Kakao, Bohnenlaffee, Malzkaffee, Kornlaffee, Obst, Gemüse, frische, geräucherte und marinierte Seefische oder Waren daraus, künstliche Düngemittel, Leber, künstliche Leber oder Stoffe zu Schutzhautverbesserungen. Dasselbe gilt für Leistungen im Friseurgewerbe und für Schönheitsausbesserungen;

b) bei dem Kleinverkauf von Kaffee in vorbereiteten Packungen ist auf den Packungen die Menge in Gramm, der Preis der Packung und der Preis je Pfund anzugeben, außerdem gilt bei dem Kleinverkauf von Bienenhonig in Packungen die Menge in Kilogramm und der Preis je Kilogramm;

c) auf den Packungen oder Behältnissen für Mineralwasser ist in deutscher Sprache und für den Käufer leicht erkennbar der Inhalt nach handelsüblicher Bezeichnung und nach deutschem Maß oder Gewicht zur Zeit der Fällung anzugeben;

d) in den Ausschanklokalen ist eine Preistafel über die Bierpreise an sichtbarer Stelle anzubringen, ebenso müssen die Preise für Spirituosen durch Anschlag oder durch Speise- oder Getränkekarte unter Angabe der Gemäldegröße bekanntgegeben werden. Ebenso sind in Ladengeschäften und Apotheken Preisverzeichnisse über die Kleinverkaufspreise für Mineralwasser gut sichtbar auszuhängen.

Liste der säumigen Steuerzahler

Der Staat stellt die Rechtsform dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht. Der Staat ist nicht um seiner selbst willen, sondern um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen da. Er ist da, um die Voraussetzungen zu schaffen, zu festigen und zu stärken, deren es bedarf, wenn das Volk als solches und in natürlicher Folge davon die einzelnen Berufsstände, die einzelnen Familien und die einzelnen Volksgenossen sollen leben und gedeihen können.

Der Staat braucht zur Erfüllung seiner Aufgaben Geld. Die zur Bestreitung der Ausgaben erforderlichen Mittel müssen, soweit nicht dem Staat Einnahmen aus eigenem Vermögen zufließen, in Form von Steuern und sonstigen Abgaben auf die Glieder der Volksgemeinschaft umgelegt werden. Ohne Steuern kein Staat, und ohne Staat keine Lebens- und Entwicklungsmöglichkeit des Volkes, der Familien und der Einzelperson.

Die Kraft des Staates, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen, bestimmt sich nach der Einstellung der einzelnen Volksgenossen zum Staat. Die Einstellung des einzelnen Volksgenossen zum Staat findet ihren Ausdruck in dem Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins gegenüber dem Staat. Eine der wesentlichsten Pflichten des Volksgenossen gegenüber dem Staat ist die Erfüllung seiner Steuerpflichten, dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben. Der Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins des einzelnen Volksgenossen gegenüber dem Staat bestimmt sich infolgedessen im wesentlichen nach seiner Ehrlichkeit bei der Abgabe von Steuererklärungen und nach der Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner steuerlichen Verpflichtungen.

Diese beiden Eigenschaften — Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen — bilden die Grundlage wahrer Treue zum Staat und damit zur Volksgemeinschaft dar. Je stärker diese Eigenschaften sich ausprägen, um so größer gestaltet sich das Maß um das die Steuerlast, die auf der einzelnen Person ruht, gemildert werden kann, und um so stärker sind infolgedessen die Voraussetzungen für eine durchgreifende Besserung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Lage unseres Volkes.

Mangel an Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen bedeutet Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Um diesen Mangel

Preis unserer Volksgenossen möglichst auszuschließen und...
der 1934...
Hagen...
Hornstein...
Arbeit...
Röhm...
hinaus...
Ernte...
den der...
reizen...
enthalten...
Ausschluss...
überer...
bei...
den...
Besten...
feuchtet...
Auch...
angebracht...
dass...
ingit.

der 1934...
Hagen...
Hornstein...
Arbeit...
Röhm...
hinaus...
Ernte...
den der...
reizen...
enthalten...
Ausschluss...
überer...
bei...
den...
Besten...
feuchtet...
Auch...
angebracht...
dass...
ingit.

der 1934...
Hagen...
Hornstein...
Arbeit...
Röhm...
hinaus...
Ernte...
den der...
reizen...
enthalten...
Ausschluss...
überer...
bei...
den...
Besten...
feuchtet...
Auch...
angebracht...
dass...
ingit.

der 1934...
Hagen...
Hornstein...
Arbeit...
Röhm...
hinaus...
Ernte...
den der...
reizen...
enthalten...
Ausschluss...
überer...
bei...
den...
Besten...
feuchtet...
Auch...
angebracht...
dass...
ingit.

der 1934...
Hagen...
Hornstein...
Arbeit...
Röhm...
hinaus...
Ernte...
den der...
reizen...
enthalten...
Ausschluss...
überer...
bei...
den...
Besten...
feuchtet...
Auch...
angebracht...
dass...
ingit.

der 1934...
Hagen...
Hornstein...
Arbeit...
Röhm...
hinaus...
Ernte...
den der...
reizen...
enthalten...
Ausschluss...
überer...
bei...
den...
Besten...
feuchtet...
Auch...
angebracht...
dass...
ingit.

der 1934...
Hagen...
Hornstein...
Arbeit...
Röhm...
hinaus...
Ernte...
den der...
reizen...
enthalten...
Ausschluss...
überer...
bei...
den...
Besten...
feuchtet...
Auch...
angebracht...
dass...
ingit.

tung für jeden verantwortungsbewussten deutschen Volksgenossen. Selbstverständlich wird auf keinen Betriebsinhaber ein Zwang ausgeübt werden. Wir erwarten vielmehr, daß jeder, der guten Gewissens ist, freiwillig und gern seine Beobachtungen und Erfahrungen zur Verfügung stellt. Für die Mitglieder der N.S.-Hago, für die Parteigenossen aus Handel und Handwerk, ist es selbstverständlich, daß jeder die gestellte Aufgabe zu einer eigenen macht!

Erst Nationalsozialist sein — dann Kaufmann oder Handwerker!
gez. Renteln, Hauptamtsleiter.

Erhebungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen durch die N.S.-Hago
Bei der Kreisamtsleitung der N.S.-Hago, Frankfurt/Main Elberstraße 1, Zimmer 27, ist eine Stelle unter dem Namen: „Abteilung zur Erhebung gegen Preiswucher“ errichtet worden. Jeder Volksgenosse, welcher Angaben über ungerechtfertigte Preissteigerungen machen kann, meldet diese sofort an die obige Stelle. Es muß jedoch strengstens darauf gesehen werden, daß diese Abteilung nicht zum Schuttabladeplatz für böswillige Denunziationen gemacht wird. Die anzuführenden Erhebungen sollen keine Vergeltungsmassnahmen sein, sondern sollen Unterlagen für Abstellung verantwortungslosen Handelns erbringen.

Zweck der Erhebung:
Die Erhebungen haben den Zweck, Kenntnis zu vermitteln a) über die tatsächlich erfolgten Preissteigerungen, b) über die Stellen, die die Preissteigerungen vorgenommen haben, und c) über die Gründe, die für die Preissteigerungen bestimmend waren.
Bei Beobachtungen muß unbedingt darauf gesehen werden, daß auch jenen Faktoren nachgegangen wird, die unsichtbar, dafür aber umso mehr wirksamer das Preisgefüge nach oben drücken. Es sei in diesem Zusammenhang auf Qualitätsverschlechterungen ohne Preisentzug, Mengenverringerungen, Zahlungszielverkürzungen, härtere Lieferungsbedingungen usw. hingewiesen.
Alle Beschwerden müssen schriftlich eingereicht werden.
Sprechstunden: Dienstags und Donnerstags nachmittags von 3—7 Uhr auf Kreisamtsleitung der N.S.-Hago, Frankfurt/Main-Höchst, Holzstoßstraße 4a (Kreisverwaltung der N.S.-Hago).
Gleichzeitig haben sämtliche Beschwerden innerhalb des Rhein-Taunus-Kreises an die Kreis-Amtsleitung der N.S.-Hago des Rhein-Taunus-Kreises, Frankfurt/Main-Höchst, Holzstoßstraße 4a zu gehen.

Aus der Umgegend

Limburg. (Von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen.) Das Schwurgericht Limburg sprach den 72 Jahre alten Vinzenz Kämpf aus Hachenburg von der Anklage der Brandstiftung wegen nicht ausreichenden Beweises frei. Die Anklage warf dem alten Mann vor, am Vormittag des 13. August in dem von ihm und seiner Frau bewohnten Teil eines zum Hofgut Kleberg bei Hachenburg gehörenden Siedlungshauses vorläufig einen Brand gelegt zu haben. Nachbarn entdeckten den Brand und löschten ihn, bevor die Feuerwehr eintraf. Es wurden zwei Brandherde gefunden. Da außerdem die Möbel zurechtgestellt waren und sich flüssiger Brennstoff als Zündmaterial vorfand, zudem Fenster und Türen offen standen, lag der Verdacht der Brandstiftung nahe. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten mangels Beweises frei, obwohl der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von einhalb Jahren beantragt hatte. In der Begründung des Freispruchs wurde aber betont, daß ein erheblicher Verdacht auf ihm lasten bleibe.

Kassel. (Diebstähle von Lampen und Dynamos aufgeklärt.) In den letzten Tagen wurden sechs junge Burichen festgenommen, die seit einiger Zeit fortlaufend bei jeder sich bietenden Gelegenheit Fahrradlampen und Dynamos von unbeaufsichtigten Fahrrädern entwendeten. Der älteste, der 17jährige Pf., hatte drei Schülern Anweisung gegeben, solche Richtigungen oder Lampen zu fesseln. Die Schüler mußten dann die gestohlenen Gegenstände an Pf. abliefern, der sie dann verkaufte. Die Jungen besaßen von ihm immer nur kleinere Warenhausartikel oder einige Groschen, während Pf. den Erlös für sich behielt. Die Gegenstände wurden bei Althändlern oder in Fahrradreparaturwerkstätten verkauft. Gegen die Anklagen sind ebenfalls Strafverfahren eingeleitet worden. So wurde ein Fehler festgenommen, der für die gestohlenen Gegenstände den Dieben als Gegenleistung nur für einige Stunden ein Motorrad zu Spazierfahrten überließ. Das Diebesgut ist zum größten Teil herbeigeschafft, jedoch sind die kriminalpolizeilichen Ermittlungen noch nicht ganz abgeschlossen.

Kassel. (Die Mörder des Kasseler Polizeibeamten Kuhlmann vor Gericht.) Am 26. und 27. November wird vor dem Kasseler Schwurgericht die auf Mord und schweren Landesfriedensbruch lautende Anklage gegen Johannes Beder, Willi Banjelow, Alfred Altmeyer und Johannes Engel, sämtlich aus Kassel, verhandelt. Ihnen wird der Mord an dem Polizeiwachmeister Kuhlmann zur Last gelegt.

Mainz. (Von der Hasenjagd.) Auf einem Jagdreiben in der Gemarkung Wadernheim wurde der Autokloffler Josef Mehler von Heidesheim versehentlich von einem Jäger angeschossen. Er kam mit Gefächts-, Kopf- und Schulterverletzungen nach dem Städt. Krankenhaus Mainz. — Bei einer Treibjagd in Bornheim schossen etwa 50 Jäger 231 Hasen. In Gabsheim wurden von 50 Schützen 192 Hasen erlegt. Man ist mit den Ergebnissen wenig zufrieden.

Schotten. (Große Wasserleitungsbauten.) Die wochenlange Wassernot der Stadt Schotten im verflochtenen heißen Sommer, in deren Verlauf die Wasserversorgung der Stadt jeden Tag auf mehrere Stunden abgestellt werden mußte, hat den Gemeinderat von Schotten veranlaßt, durch eine Anzahl Wasserleitungsbauten diesem Uebelstand in wirksamer Weise entgegenzutreten. Es sollen mehrere Wasserleitungsbauten durchgeführt werden, u. a. Erschließung neuer Quellgebiete, Ausbau der bestehenden Quellen, Bau eines weiteren Hochbehälters zur Aufspeicherung von Wasser, ferner Verbesserungen in jetzigen Rohrnetzen. Durch all diese Maßnahmen soll die Wasserversorgung der Stadt auch für trockenste Zeiten sichergestellt werden. Die Kosten des umfangreichen Vorhabens will

man aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms decken. Mit der Durchführung der Arbeiten wird im nächsten Frühjahr begonnen.

Gießen. (75. Geburtstag eines Gießener Gelehrten.) Am 20. November konnte der langjährige Direktor des Physikalischen Institutes der Universität Gießen und Ordinarius für experimentelle Physik, Geheimrat Dr. König, in bester Frische seinen 75. Geburtstag begehen. Der Jubilar kam im Jahre 1905 als ordentlicher Professor für experimentelle Physik und Direktor des Physikalischen Instituts nach Gießen.

Kabinett Theunis in Belgien
Katholisch-liberale Koalition.
Brüssel, 21. November.

Die neue Regierung ist trotz der Schwierigkeiten, die in letzter Stunde wegen der Belegung des Unterrichtsministeriums entstanden waren, noch in später Nachtstunde gebildet worden. König Leopold hat kurz vor Mitternacht Theunis empfangen und der ihm vorgelegten Ministerliste seine Zustimmung erteilt.
Das Kabinett setzt sich aus Katholiken und Liberalen zusammen. Ministerpräsident ohne Portefeuille ist Theunis (Katholik), Außenminister ist Hymans (Liberal).

Die Völkerbundstagung
Gedächtnisreden für König Alexander und Barthou.
Genf, 21. November.

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung, die zur weiteren Behandlung des Chaco-Konfliktes einberufen wurde, trat unter starkem Andrang von Publikum und Presse im Gebäude des Völkerbundssekretariates zusammen.
Der vorläufige Präsident, der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš, widmete den ersten Teil seiner Eröffnungsansprache einem Nachruf auf die beiden Opfer des Marzeller Attentats. Sodann sprach der südslawische Außenminister Jevtič. Der französische Außenminister Laval, dessen Auftreten starke Beachtung fand, rühmte ebenfalls König Alexander als Soldat und gleichzeitig als Friedensfürsten. Er selbst, Laval, werde sich bemühen, dem Beispiele Barthous zu folgen.

Zum Chaco-Konflikt
stellte Beneš dann fest, daß alle bisherigen Schlichtungsversuche gescheitert seien, und daß die Vermittlung mit der Annahme der vorgeesehenen Empfehlungen den beiden Parteien die Möglichkeit gebe, wieder auf den Rechtsboden des Völkerbunds zurückzukehren.

Krisengerüchte in Paris
Kursstürze an der Börse. — Ein Dementi.
Paris, 21. November.

Die Gerüchte über ernste Meinungsverschiedenheiten innerhalb des französischen Kabinetts, die an der Börse zu starken Kursstürzen Anlaß gegeben haben, werden in der Pariser Presse eifrig besprochen. Trotz eines Dementis, das der Innenminister herausgegeben hat, halten einige Blätter ihre Behauptungen aufrecht. Der „Populaire“ behauptet, es handle sich um den großen Bankrott der Finanzierungsgesellschaft.
bei dem die beiden Direktoren Levy bereits verhaftet worden sind. Der Justizminister habe die sofortige Verhaftung des ehemaligen Privatsekretärs Chautemps, Dubois, verlangt, der in den Skandal verwickelt sein soll. Die anderen Minister hätten sich jedoch einer solchen Maßnahme widersetzt. — Der „Jour“ glaubt zu wissen, daß ernste Meinungsverschiedenheiten wegen der Regelung der Getreidefrage aufgetaucht seien.

Früher oder später...
Wiederannahme der deutsch-französischen Aussprache. — Bernünftiger Standpunkt Laval.
Paris, 21. November.

Ein Mitarbeiter des „Eclair“ schreibt zur Abreise Laval nach Genf, Laval denke ohne Bitterkeit an seinen enttäuschenden Besuch mit Briand in Berlin. Laval habe die Worte Napoleons angeführt, im Kriege und in der Liebe müsse man sich schließlich doch einmal aus nächster Nähe kennen lernen.

Nationales besiegte Berlin
Ehrenvolle Niederlage der Berliner Fußballmannschaft.
Das Fußballspiel für das Winterhilfswert des deutschen Volkes war am Sonntag in Berlin ein ganz großer Erfolg. Das Berliner Poststadion war bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei kühlem, aber trockenem Wetter mögen sich etwa 40 000 Zuschauer eingefunden haben. Beide Mannschaften traten in den angekündigten Aufstellungen an. Schiedsrichter war Peters, Hamburg.
Das Spiel begann recht lebhaft. Berlins Hintermannschaft wehrte zunächst verschiedene Angriffe der Nationales ab, dann holte sich der Anariff der Reichshauptstädter in der 14. Minute überraschend den Führungstreffer. Eine Platte Ballendats verpaßte Jakob im Herauslaufen. Janes wehrte auf der Torlinie zunächst zwar ab, aber dem Nachschuß von Radday war er nicht gewachsen. Die Berliner wurden durch diesen Erfolg mächtig aufgeschwipert. Zeitweise spielten sie stark überlegen. Bis zur Pause kamen dann die Spieler der Nationales wieder besser auf, ohne aber den Spiel gleich erzwingen zu können. Kurz vor der Pause wurde Szepan verlegt und mußte für einige Minuten das Feld verlassen. Er kam bald wieder, aber trotz aller Bemühungen blieb es zur Pause bei der 1:0-Führung der Reichshauptstädter. Sofort nach der Pause gab es eine große Ueberraschung.

Die Macht der Drei

EIN ZUKUNFTSROMAN VON HANS DOMINIK

„Das Mysterium von Sing-Sing! Spezialtelegramm: Sing-Sing, 16. Juni, 6 Uhr morgens. Dreimal auf dem elektrischen Stuhl! Dreimal verlagte der Strom! Beim dritten Mal zerbrach die Maschine. Der Delinquent unverfehrt.“

Gellend schrien die New Yorker Zeitungsjungens die einzelnen Stichworte der Sensationsnachricht den Tausenden und aber Tausenden von Menschen in die Ohren, die an ihre Arbeitsstätten eilten.

Nur die wenigsten in der großstädtischen Menge hatten eine Ahnung davon, daß an diesem Tage weit draußen im Zuchthaus des Staates New York eine Elektrofuktion auf die sechste Morgenstunde angesetzt war.

Etwas Besonderes mußte passiert sein, wenn die sämtlichen New Yorker Zeitungen diesem Ereignis ihre erste Seite widmeten und mit der Ausgabe von Extrablättern fortfuhren.

„Das Rätsel von Sing-Sing! Sing-Sing, 6 Uhr 25 Minuten. Elektrische Station von Sing-Sing zerstört. Der Verurteilte heißt Logg Sar. Herkunft unbekannt. Kein amerikanischer Bürger! Zum Tode verurteilt wegen verübter Sprengung einer Schleiße am Panamakanal!“

„Sing-Sing, 6 Uhr 42 Minuten. Der Verurteilte entflohen! Die Riemen, mit denen er an den Stuhl gefesselt war, zerchnitten!“

„Sing-Sing, 6 Uhr 50 Minuten. Ein Zeuge als Komplize! Altem Anschein nach ist der Delinquent mit Hilfe eines der zwölf Zeugen der Elektrofuktion entflohen.“

„Sing-Sing, 7 Uhr. Letzte Nachrichten aus Sing-Sing. Im Auto entflohen! Ein unglaubliches Stück! Durch Augenzeugen festgestellt, daß der Delinquent, scheinlich durch seinen Hinrichtungsanzug, in Begleitung des Zeugen Williams in ein vor dem Tor stehendes Auto gestiegen. Fuhren in rasender Fahrt davon. Jede Spur fehlt. Gefängnisverwaltung und Polizei ratlos.“

Mit kurzem scharren Ruck blieb ein Auto stehen, das in den Broadway einbog. Der Insasse des Wagens riß einem der Boys das Extrablatt aus der Hand und durchslog es, während das Auto in der Richtung nach der Polizeizentrale weiterrollte. Ein nervöses Jucken lief über die Züge des Besetzenden.

Vor dem Gebäude der Polizeizentrale hielt der Wagen. Noch ehe er völlig stand, sprang der Insasse heraus und eilte über den Bürgersteig der Eingangspforte zu. Seine Kleidung war offensichtlich in einem erstklassigen Atelier gefertigt. Doch hatten alle Künste des Schneiders nicht vermocht, Anzulänglichkeiten der Natur vollständig zu korrigieren. Ein scharfer Beobachter mußte bemerken, daß die rechte Schulter ein wenig zu hoch, die linke Hüfte etwas nach innen gedrückt war, daß das linke Bein beim Gehen leicht schiefte.

Er trat durch die Pforte. Hastig kreuzte er die verzweigten Korridore, bis ihm an einer doppelten Tür ein Policeman in den Weg trat.

„Hallo Sir! Wohin?“

Hestig riß der Besucher eine Karte aus seiner Tasche und übergab sie dem Beamten.

„Zum Chef, sofort!“

Mehr noch als das herrlich gesprochene Wort veranlaßte der funkelnde Blick den Policeman, mit großer Höflichkeit die Tür zu öffnen und den Fremden in ein saalartiges Anmeldejimmer zu geleiten.

„Edward J. Glossin, medicinae doctor“ stand auf dem Kärtchen, das der Diener dem Polizeipräsidenten MacMorland auf den Schreibtisch legte. Der Träger des Namens mußte ein Mann von Bedeutung sein. Kaum hatte der Präsident einen Blick auf die Karte geworfen, als er sich erhob, aus der Tür eilte und den Angemeldeten in sein Privatbureau geleitete.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Doktor?“

„Haben Sie Bericht aus Sing-Sing?“

„Nur was die Zeitungen melden.“

„Bieten Sie alles auf, um der Entflohenen habhaft zu werden. Wenn die Polizeistruke nicht ausreichen, requirieren Sie Armeeflieger! Ihre Bollmacht langt doch für die Requisition?“

„Ja wohl, Herr Doktor.“

„Die Flüchtigen müssen vor Einbruch der Dunkelheit gefaßt sein. Das Staatsinteresse erfordert es. Sie hasten dafür.“

„Ich tue, was ich kann.“ Der Polizeichef war durch den ungewöhnlich barocken Ton des Besuchers verletzt, und dies Gefühl klang aus seiner Antwort heraus.

Dr. Glossin runzelte die Stirn. Antworten, die nach Widerspruch und Vertauselungen klangen, waren nicht nach seinem Geschmack.

„Hoffentlich entspricht Ihr Können unseren Erwartungen. Sonst... müßte man sich nach einem Mann umsehen, der noch mehr kann. Lassen Sie nach Sing-Sing telephonieren! Professor Curtis soll hierherkommen. Ihnen in meiner Gegenwart Bericht über die Vorgänge erstatten.“

Der Präsident ergriff den Apparat und ließ die Verbindung herstellen.

„Wann kann Curtis hier sein?“

„In fünfzehn Minuten.“

Dr. Glossin strich sich über die hohe Stirn und durch das volle, kaum von einem grauen Faden durchzogene dunkle Haupthaar, das glatt nach hinten gestrichen war.

„Ich möchte bis dahin allein bleiben. Könnte ich...“

„Sehr wohl, Herr Doktor. Wenn ich bitten darf...“

Der Präsident öffnete die Tür zu einem kleinen Kabinett und ließ Dr. Glossin eintreten.

„Danke, Herr Präsident... Daß ich es nicht vergeß! 200 000 Dollar Belohnung dem, der die Flüchtlinge zurückbringt. Lebendig oder tot!“

„200 000...?“ MacMorland trat erstaunt einen Schritt zurück.

„200 000, Herr Präsident! Genau, wie ich sagte. Anschläge mit der Belohnung in allen Städten!“

Der Präsident zog sich zurück. Kaum hatte sich die Tür geschlossen, als plötzlich alle Straffheit aus den Zügen Dr. Glossins wich und einem erregten, sorgenden Ausdruck Platz machte. Mit einem leichten Stöhnen ließ er sich in einen Sessel fallen und bedeckte mit der Rechten die Augen, während die Linke nervös über das närbige Veder der Lehne glitt. Wie unter einem inneren Zwange kamen abgeriffene Worte, halb geflüstert und stöhweise, von seinen Lippen.

„Stehen die Toten wieder auf? ... Bursfelds Sohn! Kein Zweifel daran... Wer rettete ihn? ... Wer war dieser Williams? Der Vater selbst? ... Nur der besäße die Macht, ihn zu retten... Er war es sicher nicht... Die Riegel des Towers sind fester als die von Sing-Sing... Wer wußte noch um die geheimnisvolle Nacht? ... Ah, Janel... Sie könnte es offenbaren. Der Versuch muß gemacht werden... Unmöglich, jetzt noch nach Trenton zu fahren... Ich muß bis zum Abend warten... Ein unerträglicher Gedanke. Acht Stunden in Ungewißheit...“

Seine Gedanken wanderten rückwärts. Bilder aus einer ein Menschenalter zurückliegenden Vergangenheit zogen plötzlich an seinem Geiste vorüber... Die großen Bahnbauten damals in Mesopotamien im ersten Jahrzehnt nach dem Weltkriege. Wie lange war das her, daß er Gerhard Bursfeld, den ehemaligen deutschen Ingenieuroffizier, aus seinem türkischen Zufluchtsort heroorlockt und für die mesopotamischen Bahn- und Bewässerungsbauten gewonnen hatte.

Gerhard Bursfeld war dem Rufe zu solcher Arbeit gern gefolgt. Mit ihm kamen sein junger Knabe und sein blondes Weib Rotaja Bursfeld, die schöne Tochter eines türkischen Häuptlings und einer zirkassischen Ritterin.

Ein glückliches Leben begann. Bis Gerhard Bursfeld die große gefährliche Erfindung machte. Bis Edward Glossin, in Liebe zu der blonden Frau entbrannt, den



Freund und seine Erfindung an die englische Regierung verriet... Gerhard Bursfeld verschwand hinter den Mauern des Towers. Sein Weib entfloß mit dem dreijährigen Knaben. In die Berge nach Nordosten. Ihre Spur war verloren. Und Edward Glossin war der betrogene Betrüger. Mit ein paar tausend Pfund spielte ihn die englische Regierung für ein Geheimnis ab, dessen Wert ihm unermesslich schien...

Der Klang einer elektrischen Glocke ertönte. Der Doktor erhob sich und ging straff ausgerichtet in das Kabinett des Polizeichefs.

Kurz begrüßte er den Ankömmling Professor Curtis aus Sing-Sing und fragte: „Wie ist es möglich gewesen, daß die Apparatur verlagte?“

Stoßend und nervös gab der Professor seinen Bericht.

„Uns allen ganz unbegreiflich! Auf 5 Uhr 30 Minuten war die Elektrofuktion des Raubmörders Woodburne angesetzt. Sie ging glatt vonstatten. Um 5 Uhr 40 Minuten lag der Delinquent bereits auf dem Sektierisch. Die Maschine wurde stillgelegt und um 5 Uhr 55 Minuten wieder angelassen. Punkt 6 Uhr brachte man den zweiten Delinquenten und schnallte ihn auf den Stuhl. Er trug den vorchristlichen Hinrichtungsanzug. Im Hinrichtungsraum stand der Gefängnisinspektor mit den zwölf Zeugen. 6 Uhr 3 Minuten schlug der Elektriker den Schalthebel ein... Ich will gleich bemerken, daß dies die letzte authentische Zeitangabe aus Sing-Sing ist. Um 6 Uhr 3 Minuten sind alle Uhren in der Anstalt mit magnetisierten Eisenblechen stehen geblieben. Die weiteren Zeitangaben in den Zeitungen stammen vom New Yorker Telegraphenamt...“

Dr. Glossin wippte nervös mit einem Fuß. Der Professor fuhr fort.

„In dem Augenblick, in dem der Elektriker den Strom auf den Delinquenten schaltete, blieb die Dynamomaschine, wie von einer Riesenhaut gepackt, plötzlich stehen. Sie stand und hielt ebenso momentan auch die mit ihr gekuppelte Dampfturbine fest.“

Während alledem lag der Delinquent ruhig auf dem Stuhl und zeigte keine Spur einer Stromwirkung. Erst später ist mir das eigenartige Verhalten des Verurteilten wieder in die Erinnerung gekommen. Als die Maschine das erste Mal verlagte, glaubte ich die Spur eines befrödigten Lächelns auf seinen Zügen zu bemerken. Gerade so, als ob er diesen für uns alle so überraschenden Zwischenfall erwartete habe.

Als die Maschine zum zweiten Male angelassen wurde, verstärkte sich diese rätselhafte Heiterkeit. Er verfolgte unruhig die Arbeiten, als ob es sich für ihn nur um ein wissenschaftliches Experiment handelte.

Beim dritten Male kam das Unglück. Die Maschine hatten die Turbine auf höchste Tourenzahl gebracht. Es gab einen Ruck. Die Achse zwischen Dynamo und Turbine brach. Die Turbine, plötzlich ohne Last, ging durch. Als der Dampf abgestellt war, fühlten wir alle, daß wir haarsträubend am Tode vorbeigegangen waren...“

Der Polizeichef flüsterte ein paar Worte mit dem Doktor. Dann fragte er den Professor: „Haben Sie eine wissenschaftliche Erklärung für diese Vorgänge?“

„Nein, Herr! Jede Erklärung, die sich beweisen ließe, fehlt. Höchstens eine Vermutung. Die Magnetisierung starrer Uhren deutet darauf hin, daß in den kritischen Momenten ein elektromagnetischer Wirbelsturm von unerhörter Mächtigkeit durch die Räume von Sing-Sing gegangen ist. Damit wissen wir wenig mehr.“

Eine Handbewegung des Doktors unterbrach die wissenschaftlichen Erörterungen des Professors.

„Wie war die Flucht möglich?“

Der Bericht darüber war lächerlich. „Als die Turbine im Nebenraum explodierte, suchten alle Anwesenden inständig Deckung. Als Ruhe eingetreten war, merkte man, daß der Delinquent verschwunden war. Die starken Lederrücken, die ihn hielten, waren nicht aufgeschallt; sondern mit einem scharfen Messer durchschnitten. Die Flucht mußte in höchster Eile in wenigen Sekunden ausgeführt worden sein. Erst zehn Minuten später wurde es bemerkt, daß auch einer der Zeugen fehlte.“

Das war alles, was Professor Curtis berichten konnte. Dr. Glossin zog die Uhr.

„Ich muß leider weiter! Leben Sie wohl, Herr Professor.“ Er trat, von dem Polizeichef begleitet, auf den Gang hinaus.

„Wenden Sie alle Maßregeln an, die Ihnen zweckmäßig erscheinen. In spätestens drei Stunden erwarte ich Meldung, wie es möglich war, daß ein falscher Zeuge der Elektrofuktion beizwohnte. Geben Sie telephonischen Bericht. Ich gehe nach Washington.“

Ein Läuten des Telefons im Zimmer des Präsidenten rief diesen hinweg. Unwillkürlich trat Dr. Glossin mit ihm in den Raum zurück.

„Vielleicht eine gute Nachricht?“

Der Präsident ergriff den Hörer. Erstaunen und Spannung malten sich auf seinem Gesicht. Auch Dr. Glossin näherte sich.

„Was ist?“

„Ein Armeeflugzeug verschwunden. N. J. c. 1 unter Anferplatz entführt.“

Der Doktor stampfte auf den Boden.

„Wer war es?“

Er drang auf den Präsidenten ein, als wollte er den Hörer aus der Hand reißen. MacMorland hatte seine Ruhe wiedergefunden. Kurz und knapp klangen seine Worte.

„Der Staatssekretär des Krieges ist benachrichtigt? Gut! So wird von dort aus die Verfolgung geleitet werden.“

Der Präsident eilte zum Schreibtisch, warf ein paar Zeilen aufs Papier und übergab sie seinem Sekretär. Dann wandte er sich seinen Besuchern zu.

„Ein ereignisreicher Morgen! Innerhalb weniger Stunden zwei Vorfälle, wie sie mir in meiner langen Dienstzeit noch nicht vorgekommen sind... Die Meinung, daß die Engländer dahinterstecken, scheint mir nicht ganz unbegründet zu sein. N. J. c. 1 ist der neueste Typ der Rapid-Flyers. Erst vor wenigen Wochen ist es gegliedert, durch seine besondere Verbesserung die Geschwindigkeit auf tausend Kilometer in der Stunde zu bringen. N. J. c. heißt die verbesserte Type; c. 1 ist das erste Exemplar der Type. Ich hörte, daß es erst vor drei Tagen in Dienst gestellt wurde. Der Gedanke, daß die englische Regierung sich das erste Exemplar angeeignet hat, liegt natürlich sehr nahe... Es sei denn...“

„Was meinen Sie, Herr Präsident?“

Die Stimme Glossins verriet seine Erregung.

„Es sei denn, daß...“ MacMorland sprach langsam wie tastend... „daß ein Zusammenhang zwischen der Führung des Kreuzers und der Flucht jenes Logg Sar besteht.“

MacMorland und Professor Curtis waren allein im Saale des Polizeipräsidentiums zurückgeblieben.

„Ein lebhafter Tag heute!“

MacMorland sprach die Worte mit einer gewissen Erleichterung. Der Vorfall mit dem Flugzeug mußte die Sorgen der Regierung auf einen anderen Punkt lenken.

Professor Curtis griff sich mit beiden Händen an den Kopf. „Der zweite Vorfall ist beinahe noch mysteriöser als der erste. Bedenken Sie!... Der neueste schnellste Kreuzer der Armee. Auf einem Flugplatz hinter dreifachen, mit Hochspannung geladenen Drahtgittern. Scharfste Nachkontrolle. 500 Mann unserer Garde als Platzbewachung. Es geht nicht über jedes Verstehen, wie das geschehen konnte.“

Der Polizeichef war mit seinen Gedanken schon wieder bei dem Falle, der sein Ressort anging.

„Warum war dieser Logg Sar zum Tode verurteilt? Von der Polizei wissen wieder einmal nichts. Sicherlich Urteil des Geheimen Rats.“

Der Professor nickte.

„In dem Einlieferungsschein für Sing-Sing stand: „Zum Tode verurteilt wegen Hochverrats, begangen durch einen verbrecherischen Anschlag auf Schleißen des Panamakanals.“ Die Unterschrift war, wie Sie richtig vermuteten, die des Geheimen Rats.“